

Trotz der Strapazen ein unvergessenes Erlebnis

Roland Stange besonders begeistert von deutschen Radsport-Assen

Beeskow. Am 1. Juli schwangen sich 15 Enthusiasten in Beeskow in die Sättel ihrer Fahrräder und nahmen den 2 700 km langen Weg nach Barcelona in Angriff. Am 26. Juli trafen sie in der Olympiastadt ein. Am Montag früh kamen die Barcelona-Fahrer wieder zu Hause an. Mit Roland Stange, Mitorganisator dieses langen Trips, unterhielt sich Redakteur Rudi Ferdinand.

Herzlich willkommen in der Heimat und Gratulation zu dieser sportlichen Höchstleistung. Ist es sehr schwer gefallen, Barcelona mit dem Fahrrad zu erreichen?

Es lief besser, als wir dachten. Am meisten hat uns die Hitze zu schaffen gemacht, die uns fast auf allen Tagesabschnitten begleitete. Außerdem hatten wir vorher auch nicht damit gerechnet, daß die Strecke zumeist durch bergiges Gelände führte. Das schlauchte uns ganz schön.

Wie lang waren denn die einzelnen Etappen?

Immer so zwischen 120 und 130 km. Außer der erste Tagesabschnitt nach Leipzig, da hatten wir uns wohl etwas verrechnet. Aus den geplanten 160 km wurden plötzlich 190. Erst um 21.00 Uhr trafen wir am Zielort ein. Na ja, da sind wir auch zu spät gestartet. Aber daraus lernten wir. An den anderen Tagen waren wir manchmal schon um 5.00 Uhr unterwegs. So konnte man auch der Hitze etwas aus dem Wege gehen.

Wie haben denn die Fahrräder diese Strapazen ausgehalten?

Zu größeren Pannen kam es nicht. Einigen Reifen ging die Luft aus, ein paar Ketten rissen, hier und da mußten Rad- und Tretlager nachgezogen werden. Für Daniel Sawade, der sich um die Räder kümmerte, waren das alles kleine Fische. Ersatzteile hatte unser Begleitfahrzeug genug an Bord.

Es soll aber auch einen Unfall gegeben haben?

Das stimmt. Thomas Linke und ich sind uns mit unseren Rädern leicht ins Gehege gekommen. Sein Vorderrad wurde bei dem Zusammenstoß dabei zu einer „wunderschönen“ Acht verformt. Ich hatte mir einige Abschürfungen zugezogen. Es war aber alles halb so schlimm.

Das wird aber nicht das einzige Er-



Roland Stange, Barcelona-Fahrer und unser Gesprächspartner.

lebnis sein, von dem ihr erzählen könnt.

Das stimmt allerdings. Wir lernten unterwegs sehr viele Leute kennen. Besonders hat mich zum Beispiel ein Neuseeländer beeindruckt, der mit seinem Fahrrad zuerst ganz Europa durchstreifen und danach sogar bis Indien wollte. Über zwei Jahre hatte er dafür eingeplant. Wir haben unterwegs herrliche Landschaften gesehen. Immer in Erinnerung bleiben wird uns der Tagesabschnitt durch Südfrankreich von Albi nach Narbonne. Der Weg führte uns über einen höheren Berg. Als es bergauf ging, herrschte noch das gewohnte mitteleuropäische Klima. Und als wir bergab fuhren, hatte sich nicht nur das Klima völlig gewandelt, sondern auch die Vegetation. Wir waren praktisch von einem Meter zum anderen in das typische Mittelmeerklima eingetaucht.

Wurde die Truppe beim Eintreffen in Barcelona besonders begrüßt?

Nein, eigentlich hat niemand besonders Notiz von uns genommen. Nur in unserer Unterkunft war man überrascht, als wir mit unseren Fahrrädern eintrudelten.

Wenn ich den Zweck dieser Tour richtig verstanden habe, dann standen doch die Olympischen Spiele im

Mittelpunkt des Interesses. Was konntet ihr davon sehen?

Sicher, die Olympiade war schon ein sehr wichtiger Anreiz für diese Fahrt. Wir wollten damit aber auch auf unsere Region etwas aufmerksam machen. Wer kennt im Ausland schon den Kreis Beeskow oder die Region des einstigen Bezirkes Frankfurt/Oder? Auch das gesamte Land Brandenburg wird sich international erst noch einen Namen machen müssen. Wir hoffen, mit unserer Fahrradtour einen kleinen Beitrag dafür geleistet zu haben.

Um aber auf die Olympischen Spiele zurückzukommen. In Barcelona hatten wir fünf Tage Zeit und Gelegenheit, verschiedene Wettkämpfe zu sehen. Wir hatten uns vor Antritt der Fahrt schon Eintrittskarten für die Wettkämpfe im Turnen, Boxen und Gewichtheben besorgt. In Barcelona selbst konnte man mit etwas Glück noch Eintrittskarten zu anderen Veranstaltungen bekommen.

Hattet ihr auch Gelegenheit, deutsche Sportler zu sehen?

Natürlich. Ich konnte zum Beispiel auf dem „Schwarzmarkt“ noch eine Karte für die Wettkämpfe im Bahnradsport ergattern. Dafür mußte ich zwar einen Überpreis bezahlen. Auf der Bahn hatte ich dann aber das Glück, unsere Medaillengewinner Anett Neumann, Jens Fiedler und Frank Lehmann live zu erleben. Das war natürlich „blanke Sahne“ und machte die Mehrausgabe wieder wett.

Diese Begeisterung für den Radsport ist irgendwie logisch. Ein anderes Thema: Eure Ankunft in Beeskow war für den Nachmittag des 1. August angekündigt. Man wollte der Truppe einen zünftigen Empfang bereiten. Leider warteten alle vergebens. Warum?

Das fragen wir uns auch. Mit dem Rücktransport war das Reiseunternehmen Schlau aus Sauen beauftragt. Am Freitagmorgen um 7.00 Uhr sollte der Bus abfahren. Wir standen zu diesem Zeitpunkt „Gewehr bei Fuß“, wie es so schön heißt. Doch wer nicht kam, war der Bus. Nun kann ja auf einer langen Fahrt viel passieren, von einer Panne bis zum stundenlangen Stau oder einem Unfall. Wir haben also gewartet. Aus dem Hotel mußten wir ausziehen. Die Nacht verbrachten wir auf Bänken. Als das Warten über 30 Stunden dauerte, hatten wir die Nase gründlich voll und sind mit dem Zug nach Hause gefahren. Am Montag in der Frühe, gegen 5.00 Uhr, kamen wir erst in Beeskow an. So erlebnisreich die ganze Fahrt war, so maßlos enttäuscht waren wir von ihrem Abschluß. Aber vielleicht erfahren wir noch, warum der Bus ausgeblieben ist.

Wann startet die nächste Tour?

Jetzt sind wir erst einmal froh, wieder zu Hause zu sein. Wir waren uns aber einig, daß die Sache trotz aller Strapazen großen Spaß gemacht hat. Die vielen Eindrücke von unterwegs und auch von Olympia müssen wir wahrscheinlich erst in Ruhe verarbeiten. Über eine Neuauflage haben wir nicht gesprochen. Auszuschließen ist es aber nicht, daß man sich irgendwann wieder in den Fahrradsattel schwingt...



Dieses Foto entstand an der französisch-spanischen Grenze.

Foto: R. Stange